

Im Gespräch mit Lucia Zamolo, Illustratorin von „Felicitas & Jakob“

Dank Lucia Zamolo erzählt „Felicitas & Jakob. Ein Sommer in den Herrenhäuser Gärten“ auch auf der Bildebene eigenständig vom Leben im Barock. Die Münsteraner Künstlerin hat jede Seite des Kinderbuchs individuell illustriert.

Du hast Monate lang mehr als hundert Seiten im Kinderbuch der Herrenhäuser Gärten illustriert. Kanntest du Hannovers barockes Kulturdenkmal vorher?

Ich war für „Felicitas & Jakob“ das erste Mal da. Das war im Juni als gerade neue Blumen gepflanzt wurden. So viele Menschen, die sich um den Garten kümmern. Ich hatte sofort barockes Gewusel vor Augen und war begeistert.

Benedikt Poensgen von der Stadt Hannover hat Autor Birk Grüling und mir eine Führung gegeben. Wir konnten alles fragen. Danach bin ich allein herumgeschlendert und habe fotografiert.

Was hat dir am besten gefallen?

Ich war lange im hinteren Teil bei den früheren Obstbäumen. Die lauschige Atmosphäre ist wunderschön. Das Verwunschene direkt bei den kuratierten Gärten mag ich sehr. Ich habe dauernd Neues entdeckt. Wie Gräfin Feli. Da kann man sich Geschichten ausdenken.

Was wünschst du dir für das Buch?

Obwohl ich in Münster nur zwei Zugstunden entfernt lebe, hatte ich noch nie von den Gärten gehört. Ich wünsche mir, dass „Felicitas & Jakob“ dazu beiträgt, dass Kinder diesen zauberhaften Ort kennenlernen. Hier gibt es mehr zu entdecken als wunderschöne Blumen. „Felicitas & Jakob“ ist auch ein Buch für Reisende. Barocke Kultur gehört zu ganz Europa. Wir wollen mit unserem Buch die Gärten weiter öffnen, für Menschen auf der ganzen Welt.

Wie verhalten sich deine Illustrationen zu Birks Text?

Birk und ich suchen immer ein Gleichgewicht. Die Illustrationen sollen nicht den Text nacherzählen, dekorieren oder spiegeln. Sie geben ihm vielmehr eine zweite Ebene und erzählen eine eigene Geschichte. Also funktioniert „Felicitas & Jakob“ auch ohne Buchstaben, einfach zum Anschauen. Bilder erklären viel.

Wie hast du die Figuren entwickelt?

Birk ist ein visueller Autor. Zum Beispiel gehören zu seiner Charakterbeschreibung der Kinder ihre wilden Haare. Wir sprechen viel miteinander. Und ich recherchiere und weiß jetzt zum Beispiel: Hunde hatten im 18. Jahrhundert einen sogenannten Löwenschnitt. Den hat Casimir auch.

Aber Birk und ich setzen auf Freiheit mehr als auf Präzision. Ich habe einen spontanen emotionalen Strich. Meine Illustrationen sind skizzenhaft. Mir ist wichtig, dass sie unperfekt bleiben. So sind sie zugänglich und spontan, nicht zu glatt.

Wir arbeitest du?

Ich war sehr frei beim Layout. Weil ich auch Kommunikationsdesignerin bin, arbeite ich direkt im Text. Illus und Text sollen sich gegenseitig stärken. Ich sehe das Buch im Ganzen und fördere den Lesefluss. Wir haben erst im Entstehungsprozess mit den Herrenhäuser Gärten entschieden, dass es auf jeder Seite Illustrationen gibt. Das hat mich gefreut.

„Felicitas & Jakob“ habe ich digital am Ipad illustriert. So kann ich einfacher korrigieren. Es geht los mit Skizzen. Dann zeichne ich jedes einzelne Bild neu. Ich habe wahrscheinlich an die hundert Felis gezeichnet. Die Kinder können beim Lesen ja mal nachzählen, wie oft Feli, Casimir und Jakob am Ende wirklich im Buch zu sehen sind. Es sind riesige Datenmengen.

Die Seite vom Festmahl mit vielen Feinheiten hat am längsten gedauert, etwa drei Tage. Andere Seiten illustriere ich an einem halben Tag. Jedoch machen kleine Bilder nicht unbedingt weniger Arbeit. Die Statuen zum Beispiel sind schnell gezeichnet, erfordern aber viel Recherche.

Hast du Vorbilder?

Mein Vater ist Italiener. So war ich viel bei meiner Familie in einem kleinen Dorf im Norden. Das ist bedeutend für meine Kindheit. Ich bin zweisprachig aufgewachsen und war als Au Pair in Florenz. In Italien kamen mir Kinderbücher viel freier vor als in Deutschland. Künstlerischer und mutiger. Ich habe viele italienische Comics gelesen. Das hat mich früh geprägt.

Wie reagieren Kinder auf deine Illustrationen?

Ich freue mich auf die Reaktionen der Kinder bei unseren ersten Buchpräsentationen am 12. und 16. Juni. Denn ich kriege sonst wenig mit. Bei meinen Lesungen stellen Kinder in jedem Alter die gleiche Frage: Hast Du das wirklich selbst gemalt? Auch nach dem ich schon alles erklärte habe.

Ich gebe auch Workshops für Kinder. Dann fragen sie oft technische Sachen. Zum Beispiel: Wie malt man eine Hand? Ich sage dann, dass ich das nicht schon immer konnte, sondern lange geübt habe. Am meisten Feedback erhalte ich über Instagram. Da schreiben mir Eltern, wie sehr ihnen und ihren Kindern meine Arbeit gefällt.

Wie bist du Illustratorin geworden?

Ich habe schon immer viel gezeichnet. In meiner Abi-Zeitung steht: Sie wird Zeichnerin für Walt Disney. Nach der Schule habe ich Kommunikationsdesign und Illustration in meiner Heimat Münster studiert. Ich wollte Kinderbücher illustrieren. Aber es hat lange gedauert, bis die ersten Buchverträge da waren. Ich bin auf Buchmessen gewesen und drangeblieben, habe mich langsam, aber sicher immer weiterentwickelt.

Ich hatte viele Nebenjobs, habe sparsam gelebt, zum Beispiel lange in einer WG. Inzwischen kann ich von meinen Kunsthonoraren leben. Es ist nicht leicht, aber ich würde es niemals tauschen. Als Illustratorin zu arbeiten ist ein großes Privileg. Wenn ich mal eine Familie gründe, denke ich neu darüber nach. Das muss zusammenpassen.

Du hast auch Bildungswissenschaften studiert. Spielt Pädagogik eine Rolle für deine Illustrationen?

Nee. Ich wusste nach meinem Designstudium ja nicht, ob ich von meinem Beruf als Illustratorin leben kann. Daher habe ich noch auf Lehramt studiert, unter anderem Englisch. Nach dem Bachelor habe ich aufgehört. Ich habe keine Praxis als Lehrerin. Aber: Meine Illustrationen vermitteln natürlich Wissen.